

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 21 (1969)
Heft: 1

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Frage: Wo fällt dies Langweilige besonders auf? (— Im Zug nach Hause. — An der Nähmaschine: immer wieder. — Auch ihre Sprache — Maskenartig. Unbewegt. Keine Emotionen.)

III. Frage: Von da her Bestandsaufnahme:

a) Wo ist der Ort ihres eigentlichen Lebens? Wo spielt es sich ab? (— Im Tearoom. Im Freundeskreis. Im Jazz-Club. Da fühlt sie sich geborgen und sicher.)

b) Was sind ihre Lebensziele? (— Heiraten. Schöne Wohnung nach Mass. Zwei Kinder, 1—2 Jahre auseinander.)

IV. Frage: Welches Bild haben wir jetzt von ihr? (— Pro-

grammiertes Leben bis in alle Einzelheiten. Spiessbürgerliche Sicherheit.)

— Und wie, wenn die Planung aus unvorhergesehenen Gründen durcheinander gerät?

V. Frage: Inwiefern wird hier das zutreffende Bild einer breiten Schicht heutiger Jugend gezeichnet? Wo ist da die revolutionäre Jugend unserer Zeit? —

Andere Möglichkeit über den Film ins Gespräch zu kommen: Stichwort *«Programmiertes Leben»*. — Was sagt Angela darüber? Wie sieht ihr Leben aus? Wie gestaltet sie es? Wie wird sich ihre Ehe gestalten?

Schluss folgt.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Fernsehen hielt das tschechische Volk zusammen

FH. Fernsehen kann wichtiger sein als eine Atombombe. Das ist die Ueberzeugung tschechischer Fernseher nach ihren Erfahrungen anlässlich des Ueberfalls der Warschauer Paktstaaten auf ihr Land.

Bekanntlich gelang es den Russen nicht, das geheime tschechische Fernsehen beim Einmarsch und später zu unterbinden, bis dieses nach Abschluss des Moskauer Vertrages freiwillig aufhörte. Wie war dies möglich? Wieso vermochten die Russen, die über alle modernen technischen Hilfsmittel für solche Zwecke verfügten, den täglichen, geheimen, tschechischen Fernsehbetrieb nicht stillzulegen? In aller Ruhe konnte dieser jeden Abend während zweier Stunden seine Sendungen, meist Aufrufe zum Widerstand von prominenter Seite, in jedes Haus der Nation auszustrahlen, während Hunderte von russischen Autos im Land herumsurrten, um es zu suchen und endlich auszuheben.

Entgegen aller Vermutungen hat das tschechische Fernsehen diese Leistung vollständig improvisiert. Anders als beim Radio war beim Fernsehen gar nichts für den Ernstfall vorgesehen. Für das Radio bestand ein genauer Plan für die Errichtung geheimer Sendestationen, wobei transportable militärische Funkanlagen verwendet wurden. Fernsehanlagen gab es jedoch bei der Armee keine. Die Verantwortung blieb also ausschliesslich bei den zivilen Fernsehleuten. Was sollten sie bei dem Ueberfall tun? Auf die Russen warten und ihnen die gebrauchsfertigen Anlagen überlassen, damit sie ihre endlosen Vorräte an Propagandalügen auf das Volk loslassen könnten? Dann schon lieber selber alles rechtzeitig zerstören. Vorher sollte jedoch versucht werden, einen geheimen Sendebetrieb zu organisieren, wenn auch nur für eine Stunde. Das Volk durfte nur unter äusserstem Zwang im Stich gelassen werden.

Wir können hier nicht in allen Einzelheiten darstellen, wie es gemacht wurde, sondern wollen nur einige Hauptpunkte herausgreifen, wobei wir uns auf eine Darstellung des bekannten tschechischen Sportlers Emil Zapotek stützen, die er ausländischen Reportern gab. Die Russen fuhren noch am Morgen des Ueberfalltages vor dem Prager Fernsehhaus auf, um sich des Senders und seiner Leute zu bemächtigen. Es entstand jedoch beim Eingangstor ein Handgemenge, und dieses war ausserdem schwach verbarrikiert worden. Zu mehr hatte es nicht mehr gereicht. Diese Verzögerung benutzten die Fernsehleute, welche durch Granateinschläge in einem Nachbargebäude alarmiert worden waren, um rasch einen Radio-Lastwagen, der zufällig hinter dem Gebäude stand und gewöhnlich für die Uebertragung von Sportanlässen benützt wurde, zu

besteigen. Es war eine Elitemannschaft mit dem besten Reporter und den gewiegtsten Technikern. Sie fuhren zuerst in einen Wald ausserhalb Prags, wo sie sich für den Tag verbargen. Einer von ihnen kehrte in die Stadt zurück, um zu sehen, was vorging und Nachrichten zu sammeln, sowie Möglichkeiten für einen geheimen Sende-raum auszukundschaften. Sie einigten sich auf den geheimen Bezug eines erst halbfertigen Wohngebäudes in einer Vorstadt von Prag, das auf einem Hügel über der Stadt stand und auch gegen Osten ins Land hinaus sah. Jeder Fernsehmann kann sich leicht vorstellen, warum die Wahl gerade auf diesen, an sich ziemlich exponierten Ort fiel.

In der Dämmerung gelang der Einzug in das Gebäude ohne Schwierigkeiten, nachdem noch einige Funker der tschechischen Verbindungstruppen zu ihnen gestossen waren. Sofort wurde die oberste, unfertige Wohnung mit grossen Rollen braunen Papiers abgedichtet und dafür gesorgt, dass nicht der geringste Lichtstrahl nach aussen drang. Die Küche wurde zum Studio befördert, und die parabolische Antenne des Radiowagens gut getarnt aufs Dach gesetzt, was leicht war, weil auf dem Hause noch das Aufrichtebäumchen mit farbigen Wimpeln zum Zeichen der Fertigstellung des Baues stand. Mit einigen Leintüchern konnte die Anlage vollkommen unkenntlich gemacht werden, jedenfalls für Nicht-Fachleute.

Natürlich war nicht daran zu denken, die Sendungen direkt in die Stadt und Umgebung auszustrahlen, das Studio wäre rasch verraten gewesen. Die Antenne wurde deshalb auf den Fernsehübermittler von Pilsen gerichtet, in ca. 80 km Entfernung, in Bukowa. Dieser gab sie mittels Mikrowellen an alle lokalen Fernsehstationen im ganzen Land weiter. Als die Verbindung mit Bukowa hergestellt war, wurde der Radiowagen ans andere Ende der Stadt gefahren, damit er nichts mehr verraten konnte, seines Getriebes beraubt und liegen gelassen. Am 21. August, 10 Uhr nachts eröffnete der geheime tschechische Fernsehsender seinen Dienst mit einer Ansprache des Reporters Kanturek, und im gleichen Augenblick leuchteten im ganzen Land alle Fernsehschirme auf. Das tschechische Volk hatte schon an diesem ersten Abend des Ueberfalls wieder ein Zentrum, einen Ort, wohin es vertrauensvoll blicken konnte, wo ihm bekannte Mitbürger genau sagten, was geschehen war, und wo es von den Eindringlingen unabhängige Verhaltensmassregeln erwarten konnte. Anders als beim Radio konnte es die Sprechenden sehen, eine Täuschung, wie sie beim blossen Anhören von Stimmen leicht möglich ist, war ausgeschlossen. Vorausgesetzt allerdings, dass nur Leute auf dem Bildschirm erschienen,

die es vom Sehen her genau kannte. Auch konnte es sich so mit einiger Sicherheit davon überzeugen, dass die Männer auf dem Bildschirm kaum unter dem Zwang einer vorgehaltenen Pistole oder eines sonstigen Druckmittels sprachen, was beim Radio nicht kontrolliert werden kann. Es erwies sich, dass das Fernsehen jenes Kommunikationsmittel ist, das ein viel grösseres Vertrauen als Radio und Presse zu erwecken vermag.

Der Eindruck auf die Bevölkerung war denn auch tief. Sobald das Fernsehen zu senden begann, wurden die Strassen menschenleer. An vielen Orten stoppten sogar die Verkehrsmittel. Alle andern Veranstaltungen wurden fallen gelassen. Die heimlichen Fernseher sorgten allerdings dafür, dass nur bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalisten, Sportler sich unablässig auf dem Bildschirm folgten und den Aufruf zum Widerstand in immer neuen Formen vortrugen.

Die Russen unternahmen selbstverständlich alles, um diesen für sie gefährlichen Sendebetrieb zu unterbinden. Doch die Räume waren so gut getarnt, dass sie von aussen nicht wahrgenommen werden konnten, trotzdem unablässig russische Panzer suchend am Hause vorbeipatrouillierten. Die Mitarbeiter konnten allerdings das Gebäude nie verlassen, da sie befürchten mussten, auf der Strasse erkannt und verfolgt zu werden. So schliefen sie eben auf dem Fussboden; ein in der Nähe befindliches Militärspital sandte ihnen regelmässige Mahlzeiten. Armeeoffiziere waren es auch, welche die Persönlichkeiten herbeischafften, die am Fernsehen aufzutreten hatten, darunter Zapotek, dann Pachman, den tschechischen Schachkönig, und viele andere, die jedermann im Lande kannte. Es war dies wichtig, weil unterdessen auch die Russen ein Fernsehen aufgezogen hatten und Jagd auf tschechische Persönlichkeiten machten, die für sie am Bildschirm sprechen sollten. Zapotek schlief jede Nacht an einem andern Ort, unterhielt jedoch ständigen Kontakt mit dem Geheimstudio.

Nachdem die Russen erfolglos ganz Prag nach dem Geheimsender abgesucht hatten, blieb ihnen nur übrig, die lokalen Umsetzer im Lande draussen aufzusuchen, um festzustellen, woher sie ihre mysteriösen Programme bezögen. Sie fanden schliesslich heraus, dass dies von einem Ort Bukowa aus geschehe. Es gibt jedoch drei solcher Orte in der Tschechoslowakei, weit auseinander, und die Tschechen wiesen die Russen auf deren Erkundung hin selbstverständlich an einen ganz falschen, weit entfernten Platz. Ein Panzer-Detachement fuhr dorthin, und das kleine Dorf war nicht wenig erstaunt, als plötzlich Russen alle Häuser durchsuchten und das Unterste zu oberst kehrten, um einen versteckten Fernsehsender zu finden, natürlich erfolglos. Der Geheimsender sandte am Abend nur umso leuchtendere Bilder.

Nach einer Woche wurde dann das Abkommen von Moskau unterzeichnet und der Sender von der eigenen Regierung angewiesen, seine Tätigkeit einzustellen. Er durfte wieder an seinem angestammten Platz im Fernsehhaus in Prag, das die Russen geräumt hatten, arbeiten. Das Fernsehen hatte eine lebenswichtige Aufgabe erfüllt.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 00 30

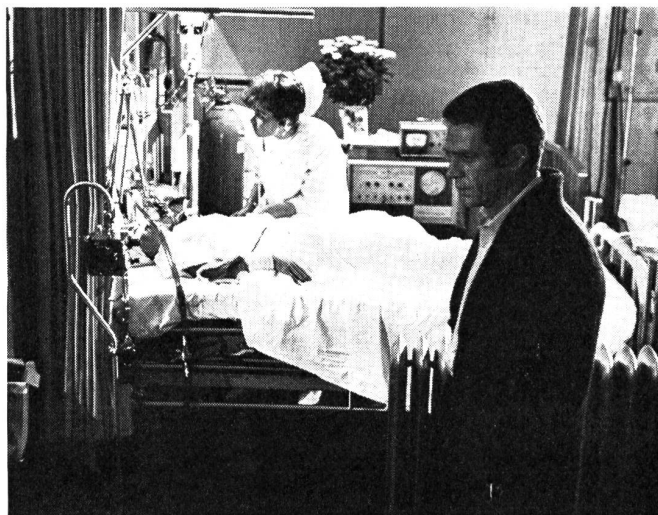
Dr. F. Hochstrasser (Chefredaktor), Pfr. D. Rindlisbacher, Programm: Pfr. W. Künzi, Bern

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheck 30 - 519

Administration: Badenerstr. 654, 8048 Zürich

«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag
Inseratenannahme beim Zentralsekretariat.

Druck: Plüss Druck AG, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich.



«Bullitt» ist ein ausgezeichnete Kriminalfilm, Erstlingswerk eines begabten Fernsehregisseurs, der Spannung durch blosse Atmosphäre erzeugt.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 1341: Gegen die Pechsträhne der SBB — Die 4. Landessprache — Dialog zwischen Alt und Jung in Zollikon — Training der Langläufer

Nr. 1342: Die Schweiz im Jahre 1968, Spezialmontage

Bildschirm und Lautsprecher

USA

— EPD. Von der Ford-Stiftung sind 160 000 Dollar an das Kommunikationsbüro der Vereinigten Kirche Christi in den USA überwiesen worden, um gegen die Rassendiskriminierung in Radio- und Fernsehsendungen Stellung zu nehmen. Unter der Leitung des Kommunikationsbüros werden vielerorts Ausschüsse eingerichtet, die Radio- und Fernsehsendungen nach irgendwelchen Diskriminierungen abhören und analysieren sollen.

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND	3—5
Kleine Margriten	
Oliver	
Bullitt	
Jedes Kartenhaus zerbricht (House of cards)	
KURZBESPRECHUNGEN	5
FILM UND LEBEN	6, 7
Godard noch böser auf Alle und alles	
Der Filmbeauftragte berichtet:	
Kurzfilme für Jugendarbeit, Eltern- und Gemeindeabende	
DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN	8, 9
Fernsehen hielt das tschechische Volk zusammen	
FERNSEHSTUNDE	10—13
Vorschauen, Programminweise	
RADIOSTUNDE	13, 14
JAHRES-VERZEICHNIS	15, 16